

Fragen Projektdurchführung

1. Wie genau stellte sich die Ausgangssituation bei Beginn des Projektes dar?

Beschreiben Sie bitte, wie sich die Aufgabenstellung in das konkrete projektrelevante Umfeld einfügt (Projektteam, administratives Umfeld der beteiligten Gemeinde(n), soziale Dynamik zwischen den Beteiligten, konkrete Bedingungen vor Ort etc.).

max. 600 Worte

Unsere Städte, besonders die Innen- und Bestandsstädte im Allgemeinen, klimafit zu machen gilt gemeinhin als Jahrhundertaufgabe. Aber die Zeit drängt, denn das Pariser Klimaziel von maximal 1,5°C Erwärmung wurde bereits im Jahr 2024 überschritten. Klimawandelanpassung in (Hitze-)vulnerablen, dicht bewohnten und bebauten urbanen Gebieten wird immer relevanter und ist in schnellerem und größerem Ausmaß umzusetzen als bisher, wenn Lebensqualität, Gesundheit oder Produktivität der Bevölkerung erhalten bleiben sollen.

Ein zentraler Ansatz ist es dabei eine breite Palette an innovativen, Natur-basierten Lösungen – Nature-Based-Solutions (NBS) – in einer (großflächigen) Umsetzung zur Klimaanpassung zu nutzen. Zusätzlich ist im Bereich des Klimaschutzes eine Energiewende notwendig, die in der Bestandsstadt einen komplexen Transformationspfad erfordert – zum Beispiel bei der Gebäudesanierung oder der Integration von Infrastrukturen zur erneuerbaren Energieversorgung. Jedoch betet gerade die Sanierung des Bestandes ein besonders hohes Potential im Sinne der Klimawirksamkeit. Parallel zur Energiewende wird auch eine Mobilitätswende notwendig – zur Abkehr von energieintensiven Mobilitätsformen und zur Mobilisierung von Verkehrsflächen als Raumressourcen zur Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen mittels NBS.

Eine detaillierte und gleichzeitige (Sektor-übergreifende) Betrachtung dieser drei Handlungsfelder – NBS, Mobilität, Energie – führt zu hohen Komplexitätsgraden, da unterschiedliche Standpunkte verschiedener Stakeholder und komplexe, kleinteilige Eigentumsverhältnisse unter einen Hut gebracht werden müssen. Die Transformation zu klimafitten Räumen scheitert dabei nicht unbedingt an technischen Belangen oder fehlendem Fachwissen, sondern vor allem an unterschiedlichen Sichtweisen, fehlplatzierten Herangehensweisen, oder unzureichenden Möglichkeitsräumen.

Um diese navigieren zu können und konkrete Transformationsmaßnahmen zur raschen und wirksamen Umsetzung zu bringen, wurde im gegenständlichen Projektvorhaben vorgeschlagen, den Betrachtungsraum auf die Ebene der Nachbarschaft (des „Grätzls“) zu lokalisieren. Grundgedanke dabei ist, dass eine Fokussierung urbaner Transformationsprozesse auf die sozialräumlich erlebbare Lebenswelt (= Grätzl-Ebene) diese Transformation gemeinschaftlich, transdisziplinär und über Eigentums- oder öffentliche/private Grenzen hinweg verständlich und (mit)tragbar macht. Ein wirkungsbasiertes Finanzierungskonzept, verankert in einem gemeinsamen Rechtskörper, soll dabei helfen diese Transformation entsprechend flexibel und komplementär zu knappen (öffentlichen) Finanzmitteln umsetzen zu können.

Ein grundlegendes Konzept zu einer solchen Sektor-übergreifenden, handlungsbasierten Transformation urbaner Gebiete auf lokaler Ebene wurde in dem vorliegenden Kooperationsprojekt „Collaboration City“ anhand eines Demogebietes entwickelt.

Die Partner G4C, TU-Wien, HuB, studio LAUT haben zunächst mit der Stadt Wien als Gemeindep partner das Projekt begonnen. Während man sich im Projektkonsortium sowohl auf die Problemstellung als auch auf die grundsätzliche Problemlösungsstrategie – weg von einzelnen Leuchtturmprojekten hin zu ganzen Grätzlbetrachtungen mit Sektor-übergreifenden Wirkungsplanungen, Governance- und Cokreationskonzepten sowie Finanzierungskonzepten – einig war, konnte keine praktische Herangehensweise für die gesamte Projektlaufzeit gefunden werden, um die Maßnahmen in Wien in die Umsetzung zu bringen (Demonstrator).

Ein wesentlicher Aspekt (bzw. Hürde) dabei war zeitlicher Natur, nämlich die erhebliche Dauer von der Entwicklung einer systemumfassenden Innovation (Gründung eines Rechtsträgers und Finanzierung von privaten und öffentlichen Flächen) zur praktischen Realisierung und vor allem Finanzierung – innerhalb der bestehenden komplexen Governance-Struktur der Stadt Wien – zu kommen. Diese Geschwindigkeit für die Entwicklung und Umsetzung der Projektinnovationen war für den Projektraum Stadt Wien zu schnell projektiert. Daher hat sich das Konsortium entschlossen, das Projekt in einer kleineren Gemeinde mit kompakteren Governance-Strukturen – nämlich der Stadt Klosterneuburg – weiter zu entwickeln. Allerdings blieb die Stadt Wien dem Projekt in einer begleitenden Rolle bis zum Projektende erhalten.

2. Was musste aufgrund der Ausgangssituation unternommen werden, um die geplanten Maßnahmen zu implementieren?

Beschreiben Sie bitte für jede der geplanten Maßnahmen die Umsetzungsaktivitäten. Sollten Sie zwei oder mehrere Maßnahmen zusammenfassen und gemeinsam erläutern, erklären Sie bitte, warum das sinnvoll ist. max. 600 Worte

Am Projektstandort Wien wurden bereits weite Teile der geplanten Maßnahmen in die Umsetzung gebracht. Die Änderung des Projektstandortes nach Klosterneuburg bedeutete signifikant geänderte Bedingungen.

Die Projektpartner waren zum Projektstart im Jahr 2021 sehr gut in den Wiener Kontext eingearbeitet, was eine grundlegende Annahme für die Transformationskraft des Projektes darstellte. Die Veränderung nach Klosterneuburg bedeutete ab Herbst/Winter 2022/2023 einen neuen Projektkontext. Dies wurde mit den Fördergebern abgestimmt (Abstimmung KLIEN, 28. Februar 2023).

Zwischen Herbst 2022 und Sommer 2023 beschäftigte sich das Projektkonsortium intensiv mit dem Bearbeitungsraum Klosterneuburg. Akteur*innen in Klosterneuburg wurden identifiziert und aktiviert, diverse Analysen durchgeführt und Adaptierungen der Projekthinhalte vorgenommen sowie ergänzende Maßnahmen entwickelt, um die Projektziele entsprechend erfüllen zu können.

Mehrere Projekthinhalte wurden für Klosterneuburg adaptiert, erweitert, ergänzt bzw. neu erstellt. (Details siehe Seite 3)

Projektziel 1: „Erarbeitung eines Masterplans als Grundlage des ersten klimafitten Grätzls im Bestand“

Das ursprüngliche räumliche Konzept des Projekts erwartete, in einer dichten Bestandsstadt zu agieren. Dies wurde in den ersten 18 Projektmonaten verfolgt, mit der Grundlagenerhebung sowie der Entwicklung einer Herangehensweise für die Raumtypologien Straßenabschnitt, Straßenzug und Quartier in der dicht bebauten Bestandsstadt.

Die Standortverlegung nach Klosterneuburg bedeute eine signifikante Veränderung der stadträumlichen Ausgangssituation. Das Projektkonsortium sah das als Chance für eine erhöhte Übertragbarkeit von Projektergebnissen auf österreichische Städte, nachdem die in Klosterneuburg bearbeiteten Stadtstrukturen - vorstädtisches bzw. zwischenstädtisches Gewerbegebiet (Bereich um Happyland Klosterneuburg), sowie gewachsener Ortskern (Bereich Zentrum und Wohngebiete in Klosterneuburg) – typisch für viele kleinere und mittelgroße österreichische Gemeinden sind.

Zur Bearbeitung der planerischen Fragestellungen in Klosterneuburg wurden – im Unterschied zu den Straßenraumsequenzen der Wiener Bestandsstadt - die Maßstabsebenen L (Large - Großraum Klosterneuburg), M (Medium - Quartiersebene) und S (Small - lokaler Straßenraum/Gebäudeebene) entwickelt, die ineinandergreifen und verschiedene Projektgrößen abdecken, aber die Relevanz für die Gesamtstadt beibehalten. Für diese Maßstabsebenen wurden einzelne Maßnahmenpakete entwickelt und in einem - Entwicklungsplan (GIS-Plan) zusammengeführt.

Die im Projektantrag formulierten planerischen Umsetzungsziele des CoCy Entwicklungsplans (vorm. Masterplan, s. Projektantrag, Seite 30) haben sich durch die Änderung des Projektstandortes verändert.

Projektziel 2: „CO-CREATIVE GOVERNANCE - Entwicklung und rechtliche Etablierung eines ko-kreativen Prozesses sowie einer Organisationsstruktur zur Verstetigung und Skalierung“

Die Entwicklung des „Grätzltransformers“ als nachbarschaftlicher Rechtsträger zur Transformation für Wien ist während der Projektlaufzeit in den ersten beiden Projektjahren deutlich fortgeschritten, wurde aber nach Rücksprache mit der Programmleitung letztlich nicht weiterverfolgt. Die wertvollen Learnings aus der Arbeit mit und in der Stadt Wien und deren AkteurInnen konnten so als Output des CoCy Projekts auf einen separaten Umsetzungsweg gebracht werden.

Alle theoretischen und praktischen Erkenntnisse zur Sektor-übergreifenden Planung, Umsetzung und Finanzierung eines Demogrätzls in Wien sind in die Arbeiten in Klosterneuburg eingeflossen. Eine Übertragung und Anpassung der Learnings von Wien auf Klosterneuburg fand statt. Die im Antrag vorgesehene Grätzlträgerorganisation - in Wien „Grätzltransformer“ genannt - wurde in Klosterneuburg als „TRAFOclub Klosterneuburg“ konzipiert. Er wurde co-kreativ mit lokalen Stakeholdern - der parteiübergreifenden „e5-Gruppe“ und Bürger:innen - initiiert und verstetigt.

Projektziel 3: „GRÄTZL FINANZIERUNG - Etablierung neuer Finanzierungsmodelle auf Grundlage der Adaptierung und Zusammenführung bestehender, alternativer und komplementärer Finanzinstrumente“

Im ersten Teil des Projektverlaufs wurden für den Standort Wien mehrere Factsheets zu innovativen Finanzierungsmodellen sowie Konzepte für die Finanzierung eines Demonstrator-Projekts im 6. Wiener Gemeindebezirk ausgearbeitet. Die Veränderung des Projektstandorts beeinflusst das 3. Projektziel aufgrund der geänderten Stakeholder-Landschaft als auch der kompakteren Verwaltungsstruktur.

Die Etablierung neuer Finanzierungsmodelle hat sich im Kontext des Standortes Klosterneuburg diversifiziert. Mehrere Finanzierungsmodelle wurden für Klosterneuburg adaptiert. Diese Arbeiten basieren auf Grundlagen, die in Wien erarbeitet wurden und umfassten die Direktfinanzierung einer baulich umgesetzten Maßnahme durch die öffentliche Hand (Parkplatz in der Au), Community Financing (Regenwasserzisterne) und der konzeptionellen Entwicklung des alternativen Instruments Environmental Impact Bonds für eine klimafitte Transformation des Rathausplatzes.

3. Welche der geplanten Maßnahmen konnten umgesetzt werden und welche nicht?

Bitte beschreiben Sie die Umsetzungsaktivitäten kurz. Was war förderlich für die Umsetzung? Welche Hindernisse haben eine Realisierung verhindert?

max. 400 Worte

Hinsichtlich der drei Projektziele wurden folgende Ergebnisse an beiden Projektstandorten (Wien und Klosterneuburg) innerhalb der gesamten Projektlaufzeit erarbeitet:

Projektziel 1:

Planerische Ziele (Antrag)	Wien (2021-2022)	Klosterneuburg (2023-2024)
„Grätzl Masterplan wird umfassend und partizipativ entwickelt.“ Handlungsfelder: NBS, Energie, Mobilität, Co-Kreation	•Entwurf Grätzlmasterplan (D2.1)	•GIS-Entwicklungsplanung: Datenbasierte Analysekarten zu den Themen NBS, Energie, Mobilität, lokaler Fokus (D 2.2) •e5-Gruppe & TRAFOclub (D5.2/ D6.1) •Mobilitätsbefragung (D6.1) •Aufruf Zisternenbau (D6.1) Ergebnis: Themenfelder klimaresiliente Planung, Mobilitätsplanung und Energieraumplanung abgedeckt
„Grundlage [...] ist ein gesamtheitlicher Qualitäts- und Kriterienkatalog, in dem die wesentlichen Handlungsfelder abgebildet sind.“	•Stakeholder Workshops KPI-Entwicklung für alle Themenfelder (D2.1)	•Abstimmung mit STEK Klosterneuburg 2030+ (D2.2) •Stakeholder Workshop KPI-Entwicklung (e5-Gruppe) (D2.2)
Planerische Ziele – NBS (Antrag)	Wien (2021-2022)	Klosterneuburg (2023-2024)
60 bis 100% Reduktion der baulich möglichen UHIs	Entwurf Grätzlmasterplan (D2.1)	Rathausplatz Klosterneuburg (D6.1 / D6.2)
50 bis 100% des baulich möglichen Regenwassermanagements	Entwurf Grätzlmasterplan (D2.1)	Rathausplatz Klosterneuburg Zisternen-Initiative PARKplatz-Umsetzung (alle D6.1 / D6.2)
50% Transformation der baulich möglichen Verkehrsfläche für	Entwurf Grätzlmasterplan (D2.1)	Rathausplatz Klosterneuburg PARKplatz-Umsetzung

multifunktionelle Nutzungen und NBS		(alle D6.1 / D6.2)
signifikante Erhöhung der Aufenthalts- und Lebensqualität im Grätzl	Entwurf Grätzlmasterplan (D2.1)	Rathausplatz Klosterneuburg (D6.1 / D6.2)
Bauliche Umsetzung eines konkreten Coolspace von 200-300m ² auf Basis von NBS im Demogrätzl	Konzept für CoolSpace Rahlgasse erarbeitet (D6.1) Infoveranstaltung Rahlgasse (D3.2A)	PARKplatz-Umsetzung durch Stadtgemeinde Klosterneuburg (D6.1)

Projektziel 2:

Planerische Ziele (Antrag)	Wien (2021-2022)	Klosterneuburg (2023-2024)
Co-kreative Konzeptionierung der Dachorganisation	Bereits umgesetzt für Projektstandort Wien (D5.1)	TRAFoclub Klosterneuburg (D4.1 / D5.2)
Gründung der Dachorganisation zur Umsetzung des Demo-Projekts	Konzeptionierung erfolgt für die Umsetzung Rahlgasse Erste Gründungsgespräche erfolgt (beide D5.1)	Umsetzung Demonstrator (PARKplatz) mit Gemeinde -daher keine eigene Dachorganisation erforderlich(D6.1) TRAFoclub Klosterneuburg (D5.2 / D6.1)
Co-kreative Konzeptionierung der Grätzlträgerorganisationen	Konzeptionierung erfolgt Erste Gründungsgespräche erfolgt (beide D5.1)	TRAFoclub Klosterneuburg Breit angelegte Aktivierung in Klosterneuburg (beide D5.2 / D6.1)

Projektziel 3:

Planerische Ziele (Antrag)	Wien (2021-2022)	Klosterneuburg (2023-2024)
Entwicklung eines konkreten datenbasierten Entwicklungsplanes mit berechneten Gesamt CO2 Einsparungspotentialen	Mariahilf / Rahlgasse: Berechnung der möglichen Energieeinsparung durch Sanierung und PV-Strom Erzeugung, umgerechnet in CO2 Einsparung (D2.1)	Berechnung des gesamten PV Strom Potentials in der Kernstadt mit Gewichtung der Umsetzung anhand der Eigentumsverhältnisse (D 2.2)
Entwicklung eines Finanzportfolios, maßgeschneidert auf das Demogrätzl und mit Blick auf die Skalierung	Ausarbeitung von Finanzierungsportfolios als FactSheets (D4.1 & D5.1)	Konzeption Environmental Impact Bond Rathausplatz (D4.1) Finanzierungskonzepte TRAFoclub (D4.1/4.2 & D5.2)
rechtlich-organisatorische Umsetzung im Rahmen der Zweckgesellschaft		rechtlich-organisatorische & finanzielle Konzeption einer Trägerorganisation (D4.1 / D4.2)
Lukrierung von Sachkosten für die Errichtung des Demonstrators (ca. 500.000.-)	Finanzierungszusage eines privaten Investors (D6.1)	Finanzierung PARKplatz Demonstrator erreicht (D6.1) Kampagne Finanzierung Zisternen auf Privatgrund (D6.1)
Übertragung Wissensgewinn auf Vertragswerke	Entwurf Grätzlträgerorganisation (D4.1)	Konzeption Environmental Impact Bond Rathausplatz (D4.1 / D4.2) rechtlich-organisatorische &

		finanzielle Konzeption TRAFOclub (D4.1 & D6.1)
--	--	--

Die folgende Tabelle zeigt, wie die für Wien erwarteten Resultate auf Klosterneuburg umgelegt wurden, welche spezifischen Herausforderungen dabei beobachtet wurden und welche Learnings daraus abgeleitet werden konnten.

Erwartete Resultate Wien	Umlegung auf Klosterneuburg	Herausforderungen und Learnings
GIS-Masterplan Grätzlebene	GIS Masterplanung vom Grätzl zur Katastralgemeinde	• Bezirksebene bzw. Grätzl hat in kleineren Gemeinden andere Bedeutung • Gesamtgemeinde sinnvoller Maßstab für strategische Ansätze • Datenbeschaffung noch schwieriger
Gründung Zweckgesellschaft und Grätzlträger-organisation	Direkte Arbeit mit Gemeinde Durchführung Gründungsprozess TRAFOclub Prozess und Verstetigung in der KEM	• Herausforderung für Aktivierung: selbst aktive Menschen kommen mit fixer Agenda und politischem Hintergrund • mit neu Aktivierten ist Kontinuität nur mit sehr hohem Aufwand zu erreichen • Lokalpolitik ist ein wesentlicher Faktor und beeinflusst mit "vested interests" das Vorhaben • Teilnahme von politischen Vertreter*innen kann zu Misstrauen, Argwohn und Verhinderungstaktiken sorgen
Finanzierung Demonstrator mit innovativem Finanzierungs-instrument	Direktfinanzierung PARKplatz laut Contingency Plan Erörterung Szenario Crowdfunding (Zisterne) Konzeption Enviromental Impact Bond für Vision Rathausplatz	• Komplexität Finanzinnovation nicht nur technisch, sondern auch compliance involvierter Stakeholder • Finanzierung sehr politisches Thema
Umsetzung Demonstrator Typ CoolSpot	Demonstrator als Prozess in Ebenen SML: M PARKplatz gebaut, M Zisterne gebaut, S TRAFOclub verstetigt	• Mehr erreichbar wenn auf mehreren Ebenen adaptiv gearbeitet wird • bei kurzem Zeitraum muss auch den Optionen gefolgt werden

4. Was hat sich im Projekt, im Projektteam und im Umfeld sonst noch ereignet, das sich auf die Projektumsetzung ausgewirkt hat?

Beschreiben Sie bitte alle umsetzungsrelevanten Bedingungen und Ereignisse, die bei Ausgangssituation und Maßnahmeneinsatz noch nicht angesprochen wurden.

max. 200 Worte

Wie unter Punkt 1 dargestellt, war die im Projektantrag beschriebene ambitioniert hohe Umsetzungsgeschwindigkeit - von der Theorie in die Praxis – nicht einfach umsetzbar. Der Zeitraum von nur einem Jahr von der Entwicklung eines komplexen und Sektor-übergreifenden Masterplans bis zur praktischen, systemrelevanten Umsetzung war im Projektkontext zu kurz. Daher wurde eine Projektänderung beantragt,

wobei die grundlegenden Projektziele (1-3) nicht in Wien sondern in Klosterneuburg und auf breiterer Basis (Ebene S, M,L) eingeleitet und umgesetzt wurden.

Der Übergang von der Umsetzungs- und Demogemeinde Wien nach Klosterneuburg hatte einige Zeit in Anspruch genommen. Neben der formalen Projektänderung mit dem FFG, der Kommunikation mit den Entscheidungsgremien der Stadt Klosterneuburg (Gemeinderat, Bürgermeister, Vizebürgermeister) mussten das Projekt hinsichtlich der Umsetzung von Maßnahmen neu gedacht werden. Obwohl das Projekt für diesen Zweck eine Projektverlängerung um insgesamt 9 Monate sowie eine Umschichtung von Sach- und Drittkosten auf Personalkosten beantragt und bewilligt bekam, ist der Zeitverlauf für die komplexe co-kreative Anwendung in ein lokales Gemeindesystem sehr herausfordernd und erzeugte neue (Ziel)Konflikte bzw. bedurfte Überarbeitungen des Grundkonzeptes. Deshalb gab es einige Anpassungen an die im Antrag formulierten Zielsetzungen, insbesondere was die Gründungen der Rechtsträger betrifft.

Aus heutiger Sicht (und aus Co-Kreations-Logiken heraus) wäre eine solche Zielformulierung nicht mehr anzuraten, da im Sinne von komplexen Systemeingriffen eine klare Formulierung von eindeutigen Zielvorgaben zwar sinnvoll und notwendig ist, aber ein punktuell festgelegtes Ziel vermutlich nur selten eingehalten werden kann. Bei zu detailliert formulierten Projektzielen kann auf Entwicklungen, die im co-kreativen Prozess auftreten, gar nicht flexibel reagiert werden und der Anspruch eines möglichst umfassenden Co-Kreations-Prozesses nicht erfüllt werden. Die Grundlegende Institutionalisierung der partizipativen Stadttransformation wurde aber im Rahmen der TRAFO-Club Aktivitäten und der Integration der Projekterkenntnisse in die programmatische Weiterführung des KEM-Managements unter Leitung eines COCY Projektmitglieds verstetigt.

5. Wie musste die Projektplanung aufgrund der Umsetzungserfahrungen geändert werden

Bitte beschreiben Sie alle durchgeführten Änderungen in der Projektplanung hinsichtlich Zeit, Leistungen, Kosten und Ressourcen.

max. 400 Worte

Projektverlängerung

Aufgrund der oben beschriebenen Änderungen wurde das Projektvorhaben um insgesamt 9 Monate verlängert. Um den Übergang des Projekts von der Stadt Wien in die Gemeinde Klosterneuburg zu ermöglichen, wurde im Frühjahr 2023 eine Projektverlängerung von sechs Monaten beantragt und genehmigt. Zusätzlich wurde im Sommer 2024 eine zweite Verlängerung für 3 Monate beantragt und genehmigt, um die Entstehung bzw. Etablierung des Ko-kreativen, transdisziplinären TRAFOclub Klosterneuburg sowie die Dokumentation und Evaluierung des Gründungsprozesses zu ermöglichen.

Konsortialänderung

Die Stadt Wien hat sich auf eine kleinere Rolle im Rahmen des Projektes zurückgezogen, konnte aber Erkenntnisse und Ergebnisse aus dem Projekt auch für sich nutzen. Damit ist eine Verbreitung der Projektergebnisse auf mehrere Städte gegeben.

Die Stadt Klosterneuburg sowie Happyland Sportstädten GmbH sind als Partner in das Projekt eingestiegen, ohne Personalkosten zur Förderung zu beantragen.

G4C hat einen zusätzlichen Projektmitarbeiter für das Projektvorhaben aufgenommen, der zudem im Ausmaß von 20 Wochenstunden als KEM Manager für die KEM Region Wienerwald beauftragt war. Somit bestand eine inhaltliche Verbindung und Synergien konnten herausgearbeitet werden. Die inhaltlichen Agenden der Stadt Klosterneuburg konnten daher über die G4C integriert werden. Erkenntnisse wurden auf diese Weise in weiterer Folge in der Stadt Klosterneuburg und in der Region verstetigt.

Finanzänderung

Die nicht verbrauchten Personalkosten von der Stadt Wien gingen an den Partner G4C über. Sach- und Drittmittelkosten der Stadt Wien wurden zur Umwandlung als PK beantragt. Nachdem sehr viel Mehraufwand aufgrund des Städtewechsels vorzunehmen waren, diverse Kommunikationskosten aber in Synergie mit der KEM Region abgedeckt werden konnten, war dies die beste Vorgehensweise. Bei den Partnern LAUT und HuB wurden daher ebenfalls Teile der beantragten Sachkosten als Personalkosten umgewandelt, um den erhöhten Arbeitsaufwand, der mit einem Ortswechsel des Projekts verbunden war, möglichst abzudecken.

Abgesehen davon sind die Zielkosten und die Zielergebnisse innerhalb der co-Kreativen Variation bei so starken Systemänderungen wie im Antrag vorgesehenen Rahmen verblieben.

Fragen Projektergebnisse

1. Welche der geplanten Wirkungsziele wurden mit Abschluss des Projekts tatsächlich verfolgt bzw. erreicht?

Beschreiben Sie bitte sowohl die ursprünglich geplanten und damit intendierten Wirkungen, als auch die nicht intendierten Wirkungen, die mit Abschluss des Projekts tatsächlich eingetreten sind.

max. 300 Worte

Ursprünglich war das Hauptziel des Projekts nicht nur Einzelmaßnahmen oder einzelne Leuchtturmprojekte umzusetzen, sondern mindestens die Bereiche NBS, Energie, Mobilität und Governance in Sektor-übergreifender Weise gemeinsam zu denken. Nur so kann in unserer Hypothese, und in angemessener Zeit die Transformation unserer Städte hin zu einem klimafitten Zustand gelingen.

Es war geplant diese Hypothese auf Grätzlebene in Wien zunächst planerisch und co-kreativ auszuarbeiten, und finanziell bzw. praktisch anhand eines (kleinen)= Straßenzuges (Demonstrator) umzusetzen. Dieser Straßenzug (Rahlgasse), war geprägt von einer relativ klaren Struktur an LiegenschaftseigentümerInnen und NutzerInnen mit ähnlichen Interessen, die auf diese Kleinräumigkeit Bezug nahmen.

Diese Sektor-übergreifende Denkweise wurde auch in Klosterneuburg verfolgt. Allerdings wurde hier die Umsetzung nach co-kreativem Prozessverfahren mit der parteiübergreifenden e5-Gemeinde nicht anhand eines kleinen, dichten bzw. klar definierten Straßenzuges angewendet. Sondern es wurde die gesamte Katastralgemeinde Klosterneuburg als Betrachtungsraum mit verschiedenen Maßnahmenebenen hergenommen. Als Demonstrator wurden in Klosterneuburg verschiedene Maßnahmen mit jeweils unterschiedlichem Realisierungsgrad in die Umsetzung gebracht

Es wurde, basierend auf einer Sektor-übergreifenden Gesamtplanung auf GIS-Basis und auf Basis der STEK (Stadtentwicklungsziele) Klosterneuburg die Maßnahmen zu den übergeordneten Wirkungszielen co-kreativ entwickelt. Aufgrund dieser Herangehensweise wurde entschieden die Umsetzung von einzelnen Maßnahmen verteilt auf das gesamte Stadtgebiet Klosterneuburg in den Maßnahmenebenen L-M-S zu verfolgen.

Die geplanten übergeordneten Wirkungsziele

- 1) Sektor-übergreifende Gesamtplanung
- 2) Co-Creative Herangehensweise
- 3) Umsetzung von Demomaßnahmen
- 4) (alternative) wirkungsbasierte Finanzierungsinstrumente praktisch und theoretisch entwickeln

Sind dabei gleich geblieben und wurden auch, wie im Antrag bereits vorgesehen, erreicht. Im Detail und auf der konkreten Demo-bzw. Umsetzungsebene mussten aber aufgrund der oben genannten Gründe signifikante Änderungen vorgenommen werden.

2. Wie wird sich die Situation realistischer Weise darstellen, wenn das Projekt alle seine Wirkungen entfaltet hat?

Bitte beschreiben Sie, welche Wirkungen Sie nach Abschluss des Projekts erwarten und erläutern Sie, welche der erwarteten Wirkungen intendiert (Zielwirkungen) und welche ursprünglich nicht intendiert waren.

max. 300 Worte

Nach dem Wechsel von der Stadt Wien zu Klosterneuburg und der co-kreativ mit dem Vizebürgermeister und der e5 Gruppe getroffenen Entscheidung die Gesamtstadt auf der Maßnahmenebene zu betrachten, und nicht nur einen kleinen Straßenzug wurde ebenso die Entscheidung getroffen, die Maßnahmen auf den drei Ebenen S-M-L zu definieren und umzusetzen.

Entsprechend dauert eine Entfaltung der gesamten Wirkungen, insbesondere auf Ebene L viele Jahre und wird noch vielen Anpassungen unterworfen sein. Weiter unten wird für jede Maßnahme die intendierte Ziel-Wirkungen noch einmal dargestellt, wenn sie sich in ihrer Gesamtheit entfaltet hat.

Die geplanten übergeordneten Wirkungsziele und die intendierte Gesamtzielrichtung

1) Sektor-übergreifende Gesamtplanung:

Es wurde basierend auf einer GIS-Plan Analyse und den Zielen aus dem STEK verschiedene Maßnahmen definiert die von einzelnen Individuen angewendet werden können, aber in der ganzheitlichen Umsetzung eine große Wirkung entfalten können (z.B.: Regenwassermanagement durch den Einbau einer Zisterne auf dem eigenen Grundstück. Dies wurde durch die Umsetzung und Einbau einer Zisterne in einem der Gemeindebaus in Klosterneuburg demonstriert)

2) Co-Creative Herangehensweise/Erwartung: Verstetigung des TRAFOclub Klosterneuburg mit Hilfe des KEM Management

3) Umsetzung von Demo-Maßnahmen und Finanzierung

Es wurden auf verschiedenen Ebenen Demo-Maßnahmen finanziert

Maßnahmenpaket auf Ebene L

- Entwicklungsplanung auf Grundlage von GIS Daten:
Auf Basis von Statistikdaten und GIS Plänen wurden Analysen erarbeitet, die als Grundlage für eine wirkungsbasierte und klimagerechte Entwicklungsplanung für Klosterneuburg dienen.
- Rathausplatz Gestaltungskonzept "RathausPARK":
Es wurde ein Vorentwurf des Rathausplatzes ko-kreativ umgesetzt und dafür ein alternatives Finanzinstrument - nämlich die Environmental Impact Bonds – als Modell berechnet. Diese beinhaltet eine GuV sowie eine Governance-Vorschlag, um diesen in Kooperation zwischen Privaten und öffentlicher Hand umzusetzen. Eine Umsetzung die an dieses Konzept angelehnt ist, kann in der nächsten Legislaturperiode zur Entfaltung kommen.
- PV-Anlagen - Solarstrategie:
Klosterneuburg strebt auf verschiedenen Ebenen den Ausbau von Photovoltaikanlagen an. Im Zuge des Projekts wurde sowohl das gesamte Solarpotenzial für die Katastralgemeinde erhoben, als auch spezifische Einzelbeispiele erörtert, wie zum Beispiel gemeindeeigenen Dach- und Freiflächen sowie eine Integration von PV-Anlagen in die Maßnahmen der Maßnahmenebene M.

Maßnahmenpaket auf Ebene M

- Dezentrales und skalierbares Regenwassermanagement – Zisternen-Initiative:
Datenanalysen, die im Zuge von Collaboration City Klosterneuburg gemacht wurden, zeigten, dass schon „zehnjährige Starkregenereignisse“ das vorhandene Kanalsystem in Klosterneuburg überfordern und dadurch Kosten und Folgeschäden entstehen können. Dezentrale Regenwasserzisternen auf Privatgrund können in diesen Momenten das Kanalsystem wirkungsvoll entlasten. Eine Demonstrator-Zisterne wurde zur Hälfte mit öffentlichen Mitteln bezahlt (Materialkosten der Zisterne), aber die bauliche Umsetzung wurde mit Hilfe von Community-Financing umgesetzt und basiert auf einem gemeinsam mit der e5 Gruppe getätigten Aufruf zur Mitwirkung der Bevölkerung.
- PARKplatz in der Au:
Es wurde ein klimafitter Parkplatz baulich umgesetzt. Die Finanzierung erfolgte – wie im Contingency Plan des Antrags vorgesehen – durch öffentliche Mittel der Stadt Klosterneuburg.

- Energiebuchhaltung und Eislaufplatz-Optimierung Happyland:
Der saisonale Eislaufplatz am Happyland Klosterneuburg kann im Kontext des Klimawandels nur bedingt bzw. temporär betrieben werden. Im Zuge des Projekts wurde erörtert, ob sich nachhaltige Synergien mit der Wärme- und Kältetechnik des gesamten Happyland Betriebes umsetzen ließen sowie alternative Szenarien zur Nutzung dieses Raums ausgearbeitet.

Maßnahmenpaket auf Ebene S:

- TRAFOclub Klosterneuburg:
Als Umsetzung des Vorhabens „Grätzltransformer auf den Kontext Klosterneuburg sowie zur nachhaltigen Verankerung der CoCy Aktivitäten sollte in Klosterneuburg auch für die Zeit nach CoCy eine Struktur geschaffen werden, um die Ziele und Visionen aus dem Projekt weiter voranzutreiben. Zu diesem Zweck wurde eine Serie an Workshops mit verschiedenen Stakeholder-Gruppen abgehalten, um diese Initiative zu Institutionalisieren.
Der durch das Konsortium beobachtete Versuch der Politisierung des TRAFOclub Vorhabens sowie dessen Nutzung für bestimmte Spezialthemen und Einzelinteressen spezifischer Gruppen im Kontext der Nationalratswahl (September 2024) sowie der Gemeinderatswahl in Klosterneuburg im (Jänner 2025) haben dazu geführt die Erkenntnisse und Ergebnisse des TRAFO-Club Prozesses sinnvollerweise im Rahmen der Weiterführung des KEM-Managements unter Geschäftsführung der in COCY beteiligten Projektperson zu verstetigen.

3. Wie weit lassen sich bestimmte, geplante Zielwirkungen auf einzelne der durchgeführten Maßnahmen zurückführen?

Beschreiben Sie bitte den Zusammenhang zwischen einzelnen Maßnahmen oder Maßnahmenkombinationen und den erzielten Wirkungen: Auf welche Weise konnten die Wirkungen erzielt werden? Was war davon intendiert und was nicht? Welche Maßnahmen haben nicht funktioniert und warum?

max. 300 Worte

Aus retrospektiver, evaluierender Sicht des Konsortiums hängen die Wirkungen jeder einzelnen Maßnahme, der Kombination und ganz besonders die intendierte Gesamtwirkungen mit den drei Projektzielen (Silo-übergreifende Planung und daraus erwachsende Einzelmaßnahmen, Co-Kreative Governance und alternative Finanzierung) vor allem und ganz ursächlich mit der Ko-Kreation und den Ergebnissen dieser Prozesse zusammen. Die Herausforderung unterschiedliche Eigeninteressen, Nutzungsmuster aber auch Machtoptionen so zu verbinden dass eine gemeinsam getragene Wirkungsentfaltung auf Stadtebene umgesetzt werden kann, hat nicht wie im Antrag intendiert stattgefunden.

Co-Kreative Prozesse mit derart vielen Akteur:innen, die zu Projektbeginn noch nicht gänzlich bekannt sind, sollten vermutlich, - jedenfalls aus retrospektiver Betrachtung des Konsortiums – kein finales konkretes Ziel enthalten (z.B.: wie etwa die Definition der institutionellen Qualität für die Gründung eines „Grätzltransformers“ in Form einer GmbH, unter Beteiligung der öffentlichen Hand und Privaten). Diese Ziel war in Wien sowohl aus rechtlichen, politischen wie finanziellen Gründen nicht so einfach umsetzbar oder im Rahmen der verfügbaren Projektlaufzeit entsprechend veränderbar. Auch in Klosterneuburg war die limitierte Projektlaufzeit mit ein Grund, dass die Organisation nicht exakt wie im Projektantrag festgeschrieben war, umgesetzt werden konnte.

Die Erkenntnis daraus ist, dass Co-Kreative Prozesse zwar zu starken und breit getragenen Lösungen führen können – vor allem wenn sie gut geführt und begleitet werden (Facilitation) - aber zu Beginn keine absoluten Zielwirkungen mit rigide formulierten Wirkungszielen beabsichtigen sollten. Die Zielrichtung und die Prozessdynamik sollte klar sein, auch die Nicht-Ziele, aber absolute Ziel- und Wirkungsvorgaben sind per Definition nicht ko-kreativ, da sie ja vorab durch eine Minderheit der später agierenden Akteur*innen verfasst wurden. Vermutlich führen sich solche zu rigide ausformulierten Wirkungsziele für co-kreative Prozesse selbst ad absurdum, wenn Partizipation dazu dienen soll, dass vorgegebene Ziele von der breiten Bevölkerung angenommen werden, um ko-kreativ und konsensual einen Transformationspfad zu beschreiten. Gerade in Zeiten multipler Krisen und polarisierten Meinungen ist eine behutsame und kluge prozessuale Lösung und Kompromissbereitschaft zentral.

Im CoCy Projekt wurden alle Projektziele insgesamt in seiner intendierten Zielrichtung erreicht. Besonders wichtig Ergebnisse sind die Aktivierung der Bevölkerung, die Verstetigung der partizipativen Vorgehensweise im Rahmen des KEM-Programms sowie die physischen Umsetzungen einzelner Maßnahmen im Demonstrator.

4. Wie schlagen sich die erzielten Wirkungen in den gewählten Indikatoren nieder?

Bitte geben Sie für jeden Ihrer Indikatoren die Werte an, die Sie im Laufe des Projekts (Zwischenpapiere) und zu seinem Abschluss gemessen haben und interpretieren Sie die Ergebnisse. Verwenden Sie dazu die Resultate, die Sie im Papier „Zielindikatoren-Matrix“ für Ihr Projekt erarbeitet haben.

max. 400 Worte

Projektziel 1:

Es wurde für Klosterneuburg eine umfassende GIS-Analyse für das gesamte Stadtgebiet durchgeführt. Dies hat Fragen wie Eigentumsverhältnisse, Verkehrsnetz, Energieversorgung, Flächenverteilung, Altersverteilung, Baustruktur und -typologie und weitere Aspekte betroffen. So konnte eine Entscheidungsgrundlage geschaffen werden, welche KPIs (Schlüsselfaktoren) in Kombination mit den bereits für eine nachhaltige Stadttransformation innerhalb des STEK (Stadtentwicklungskonzept Klosterneuburg) formulierten Zielrichtungen sinnvoll und breitflächig umsetzbar sind. In Kooperation mit lokalen Akteur:innen aus Politik, Verwaltung und BewohnerInnen wurden so für die verbleibende Projektzeit Maßnahmenpläne entwickelt, die aus Sicht der Beteiligten am Besten dazu dienen können die CoCy-Methode zu veranschaulichen und auch nach Projektende weiterführen zu können. Daher wurden auf unterschiedlichen Ebenen Maßnahmenpläne diskutiert und entwickelt und auch bis Projektende durchgeführt. Die GIS-Pläne, KPIs und Maßnahmenpläne finden sich im Zwischen- und Endbericht wieder und werden nach Projektende durch die Gemeinde auch veröffentlicht.

Projektziel 2:

Co-Kreation hat auf allen Ebenen und von Beginn an, auch schon in der Phase mit der Stadt Wien, stattgefunden und war essentieller Bestandteil des Projektes. Umfassende, trans- und interdisziplinäre Lösungen können nur auf partizipativer Weise umgesetzt werden, benötigen aber auch mehr Zeit und können mitunter andere Endergebnisse erzielen als ursprünglich angenommen. Im Rahmen des Projektes hat das Konsortium diese Dynamik sowohl in Wien als auch in Klosterneuburg erfahren. Die Umsetzung von alternativen Finanzierungsmitteln (EIBs) mit privaten Mitteln im öffentlichen Raum war innerhalb der Zeit des Projektes nicht in dem Ausmaß umsetzbar, dass die Zustimmung aller relevanten AkteurInnen (auf allen Entscheidungsebenen) eingeholt werden konnte. In Klosterneuburg verblieb im Anschluss deutlich weniger Projektzeit – aber durch die ko-kreative Herangehensweise von Beginn an, konnten Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden, die nur die Zusammenarbeit aller Akteure umsetzbar waren. Aber auch hier war die Gründung einer Rechtsform, die Private und Öffentliche Hand in einem Rechtsträger miteinander verbindet, nicht in der verbleibenden Projektlaufzeit möglich. Die Verfestigung des Transformationsplans wird daher nun an die KEM übergeben.

Projektziel 3:

Der PARKplatz in der Au war vor dem Projektstart als „klassischer“ vollversiegelter asphaltierter Parkplatz durch die Gemeinde bereits geplant. Hier konnte im Rahmen des CoCy Projektes eine Änderung des Vorhabens hin zu einem klimafitten Parkplatz erwirkt werden, der unter mit den folgenden Maßnahmen (um)geplant und umgesetzt wurde: Pflasterung mit durchlässigem Betonpflastersteinen (hoher Abflussbeiwert, ca 0,5), Bepflanzung von grüner Infrastruktur und Aufbau einer PV-Anlage als Überdachung. Die Kosten dafür wurden durch die öffentliche Hand getragen. Auch die Mehrkosten, die durch die Nutzung von Betonpflasterstein und PV-Anlage entstanden (>500K) wurden durch die Gemeinde übernommen (so wie im Contingency Plan des Projekts vorgesehen).

Die Zisternen mit 4000 Liter Fassungsvermögen für den Gemeindebau in Klosterneuburg wurde von den Materialkosten her zwar vom Projekt getragen, aber die Umsetzung wurde von der Bevölkerung beigetragen als community financing.

5. Welchen Beitrag hat das Projekt zu den Programmzielen des Förderprogramms Smart Cities Demo geleistet?

Bitte erklären Sie, wie sich die durch das Projekt erzielten Wirkungen (Wirkungen zum Projektabschluss und für danach erwartete Wirkungen) auf die Programmziele von Smart Cities Demo – Living Urban Innovation ausgewirkt haben bzw. auswirken werden.

Je 200 Worte max

Beitrag zum Programmziel „Forschungsergebnisse in die Praxis überleiten“:

Je 200 Worte max

Siloübergreifende Wirkungen sind auf Ebene der Gesamtstadt co-kreativ festgelegt und in einem Maßnahmenplan umgesetzt worden. Wie bereits in den oberen Programmpunkten ausgeführt konnten die Programmziele umfassend bedient werden, auch wenn nicht alle absoluten Ziele aus dem Antrag (Gründung einer privat-öffentlichen Rechtsform) umgesetzt werden konnten. Es konnten dafür auf allen Ebenen L-M-S KPIs und Wirkungsziele festgelegt werden. Der siloübergreifende Maßnahmenplan liegt der Gemeinde vor. Die Ko-Kreative Weiterentwicklung ist durch die Einbindung und Weiterführung in die KEM gegeben und somit verstetigt.

Beitrag zum Programmziel „Experimentierräume in der realen Stadt schaffen“:

Je 200 Worte max

Das gesamte Stadtgebiet wurde durch die umfassende Einbindung breiter Akteur:innengruppen von Beginn an (parteiübergreifende e5-Gruppe, Bürgermeister/Vizebürgermeister, private AkteurInnen durch den Trafo-Club bzw. die Umsetzung der Maßnahmen Zisterne im Gemeindebau, Umsetzung klimafitter Parkplatz) zum Experimentierraum. Es wurden, basierend auf der bereits vorhandenen Basis (STEK Klosterneuburg), konkrete und dazu ergänzende Maßnahmen mit verschiedenen Wirkungszielen entwickelt, beispielhaft umgesetzt bzw. begonnen (Vorentwurf Rathausplatz und Modellierung EIB für dessen Umsetzung). Somit konnten nicht nur unterschiedliche Maßnahmenpakete, sondern auch unterschiedliche Umsetzungsprozesse auf den Weg gebracht werden. Alle Erfahrungen und Planungen aus dem ersten Projektabschnitt (Umsetzung des Demogrätzels Rahlgasse) konnten eingebunden werden, und so manche Hürden umschifft werden.

Beitrag zum Programmziel „Kommunalen Mehrwert generieren und Klimawirkung erzielen“

Je 200 Worte max

Der Diskurs und die Aushandlung im Trafo-Club Klosterneuburg schafft einen Mehrwert auf demokratiepolitischer Ebene im Sinne der Co-Kreation von Politik, Verwaltung und privaten Akteuren. Die Mobilitätsbefragung schafft Bewusstsein, die bauliche Umsetzung des Au-Parkplatzes ist der Beginn eines PV-Bürgerkraftwerkes, durch mehr Grün und Versickerung wird die gefühlte Temperatur gesenkt und die Biodiversität erhöht.